

Heidi Stecker

Zur Geschichte der Sammlung der GfZK

1994-1995: Konkretisierung

Im Januar 1994 zog die GfZK in die Sternwartenstraße 4-6. Die Bibliothek wurde geöffnet, vergrößert und ein provisorisches Depot eingerichtet. Die Leipziger Stadtverordnetenversammlung stimmte grundsätzlich der Einrichtung und dem Betrieb der GfZK sowie dem ersten Bauabschnitt zu mit den Hauptbedingungen einer Mitträgerschaft des Landes Sachsen und seiner Kostenbeteiligung bei Investitionen und Betriebskosten. Das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst genehmigte die unentgeltliche Übertragung der Herfurth'schen Villa an die GfZK. Die Bürgerstiftung Leipzig erwarb zwei weitere Grundstücke, die Ferdinand-Rhode-Straße 1 und die Grassistraße 4. Die jetzt beginnenden Verhandlungen waren 1996 abgeschlossen. Eine erste Rate der Landesfinanzierung wurde bereit gestellt. Im März 1994 gewann Peter Kulka den ausgeschriebenen Wettbewerb für den Umbau der Villa. Der Förderkreis der GfZK beschloss dessen Finanzierung. Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e.V. entschloss sich in einer einmaligen Aktion, über 75 vor 1945 entstandene Arbeiten aus seiner früheren, so genannten „Museumsspende“ zu veräußern. Der Erlös floss in die Sanierung der Villa. Ein weiterer Teil der „Museumsspende“, 50 nach 1945 entstandene Werke und Werkgruppen, plante der Kulturkreis als Dauerleihgabe mit der Absicht einer späteren Schenkung der GfZK zu übergeben. Der Direktor der zukünftigen GfZK, Klaus Werner, traf die Auswahl. Das Konvolut bildete nun einen programmatisch definierten Grundstock. Die Herfurth'sche Villa selbst sollte jedoch zunächst nur Sitz der Büros, der Werkstatt, der Bibliothek und des Depots werden. Ein zweiter Bauabschnitt mit einem von Peter Kulka entworfenen Neubau war für die Ausstellungen gedacht.

In den Jahren 1994 bis 1997 wurde mit zum Teil spektakulären Ausstellungen die regionale und überregionale Präsenz vertieft, der Anspruch auf gesellschaftliches Engagement betont und der Ausbau der Villa vorangetrieben. Deutlich wird das Prinzip, dass Werke auch aus den Ausstellungen bzw. von den beteiligten KünstlerInnen in die Sammlung eingehen und sich so Ausstellungspraxis und Programmatik mit einem künftigen Museumsbetrieb enger miteinander verzahnen. Die Ausstellungen fanden, kennzeichnend für das Konzept, weiterhin an verschiedenen Orten in Leipzig statt. So reagierte „Leerstand. Comfortable Conceptions“ 1994 mit Ken Botto, Till Exit, Thomas Florschuetz, Bernhard Härtter, Mischa Kuball, Pina & Via Lewandowsky, Maren Roloff und anderen KünstlerInnen auf die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche. Aus diesem Projekt gelangten Arbeiten in die Sammlung (1995 Ken Botto, Bernhard Härtter) und wurden Kontakte zu KünstlerInnen geknüpft bzw. vertieft, die später in der bzw. über die GfZK ausstellten (Maren Roloff, Mischa Kuball). Die Ausstellungsreihe „Staircase“ erklärte das Provisorium zum Konzept: Im Treppenhaus und in weiteren Räumen des Bürositzes zunächst im Romanushaus und ab 1994 in der Sternwartenstraße wurden elf Ausstellungen mit KünstlerInnen meist der jüngeren Generation von wechselnden KuratorInnen gezeigt. Oft schenkten die KünstlerInnen nach

der Ausstellung Arbeiten der Sammlung der GfZK (1994 Staircase 1: Frank Maibier, Staircase 2: Hervé Graumann, 1994-1995 Staircase 3: Christian Riebe, 1995 Staircase 5: Florian Merkel, Staircase 6: Dieter Froelich).

Gernot von Pape stiftete 1994 wiederum eine künstlerische Mappe und zwar von Rainer Jochims. Ein Portfolio von Andreas Horlitz folgte 1996. Der Förderkreis kaufte Blätter von Rosa Loy an, eine Malerei von Hervé Graumann und Objekte von Maren Roloff, die durch weitere Schenkungen ergänzt wurden. Frank Maibier übergab eines seiner Werke und die Universitätsbibliothek Leipzig ein Objekt von Timm Ulrichs. Renate Kückler unterstützte den Ankauf einer Arbeit von Hans Brosch, der Förderkreis erwarb eine weitere und der Künstler schenkte eine dritte. Mit Brosch ist damit neben Günther Uecker und Gotthard Graubner ein weiterer Künstler vertreten, der, aus der DDR kommend bzw. geboren in einem Ort der späteren DDR, eine künstlerische Haltung pflegte, mit der er sich den kulturpolitischen Dogmen widersetzte und der wie A.R. Penck in die BRD wechselte.

Im Jahre 1995 stiftete Hans Größ wiederum Werke von Carlfriedrich Claus; der Förderkreis kaufte ein weiteres an. Der Förderkreis erwarb darüber hinaus das Objekt „Schreber“ von Martin Kippenberger, eine Installation von Dieter Froelich, Fotografien von Ken Botto, eine Tafel von solitaire FACTORY, mit Unterstützung von Renate Kückler ein Gemälde von Neo Rauch und Collagen von Klaus Hähner-Springmühl. Diesen folgten 1997 weitere. Einmal mehr wurde der Bogen geschlossen zu Positionen, die in der DDR außerhalb des offiziellen Kunstkanons agierten. Mit Hähner-Springmühl, Claus und Morgner ist außerdem Chemnitz als wichtiges ostdeutsches Kunstzentrum prägnant in der Sammlung vertreten. Bernhard Härter und Christian Riebe schenkten Werke an den Förderkreis.